

diesem besonderen Tier *Besitz ergriffen hat*. Zweifellos bilden große Gehirne und sprachliche Fähigkeiten ein biologisches Substrat, auf dem die Konstruktion von Assoziationen mit Zeichen unvergleichlich größer wird, als es vor der Evolution des Homo sapiens möglich war. Diese Fähigkeit wird später als Geist (*nous, logos*) bezeichnet und von den ersten Philosophen als die Quelle der Ordnung in der Welt erkannt. Die in der Sprache entstandenen Zeichennetzwerke und ihre Strukturen wurden sowohl zum Gegenstand als auch zum Mittel, mit dem sich die Philosophie dem Sinn, dem Sein und der Welt näherte. Auch heute noch konzentriert sich die Philosophie auf die spezifisch «logischen» Strukturen und Praktiken dieser Zeichennetzwerke in Bezug auf das, was als Rationalität, Argumentation und Denken bezeichnet wird. Wenn wir jedoch auf die ursprüngliche Bedeutung von *logos* als Sammeln und Zusammenhalten zurückgehen, dann können wir sagen, dass es die Sprache im erweiterten und ursprünglichen Verständnis als Sinn ist, um die sich die Philosophie kümmert, und dass es dieser ursprüngliche *logos* ist, der den Menschen besitzt, und nicht umgekehrt. Die Sprache nutzt den Menschen mit seinen großen Gehirnen, seinen Fähigkeiten, Dinge mit den Händen herzustellen und zu formen, und seinem Stimmapparat, der bei anderen Spezies seinesgleichen sucht, um bei der Konstruktion von Akteur-Netzwerken aller Art behilflich zu sein, einschließlich natürlich der Zeichennetzwerke, die wir heute als Sprache erleben.¹¹

1.2 Die Bedeutung des Seins

Wenden wir uns nun dem Begriff des Seins zu. Ein Akteur-Netzwerk ist eine gegenseitige Konditionierung von Menschen und Nichtmenschen, die alle «Akteure» zu etwas macht, was sie vorher nicht waren. Bevor der Stein und der Hominid und die Hand und der Arm und die Tiere oder Feinde auf bestimmte Weise miteinander verbunden wurden, gab es keinen dieser Akteure. Sie werden erst durch die Assoziationen, die sie miteinander eingegangen

11 Beispiele für den Netzwerkcharakter von Sprache und Bedeutung sind Wissensgraphen und semantische Netzwerke, die Beziehungen der logischen Kompatibilität, Inferenz und Inkompatibilität zwischen Begriffen und Zeichen veranschaulichen. Für eine pragmatistische Philosophie, die für den normativen Charakter dieser Beziehungen und ihre Einbettung in soziale Praktiken sowie für den entsprechenden Begriff der Rationalität argumentiert, siehe die Arbeiten von Rorty (1979) und Brandom (1994; 2002).

sind, zu dem, was sie sind. Man könnte also sagen, dass es die Assoziationen, die Relationen, sind, die bestimmen, was und wer die Akteure sind. Für einige griechische Philosophen der Antike, wie Empedokles, Anaxagoras und Aristoteles, waren die Dinge ebenfalls aus einer Zusammensetzung von Elementen entstanden. Diese Elemente wurden oft als Erde, Luft, Feuer und Wasser oder, wie im Fall von Aristoteles, als die vier Ursachen (materielle, effiziente, formale und finale) betrachtet, die zusammenkommen müssen, damit etwas entstehen kann. Ein Akteur-Netzwerk ist jedoch keine Zusammensetzung von Elementen, unabhängig davon, ob diese als Urelemente oder verschiedene Arten von Ursachen betrachtet werden. Ein Akteur-Netzwerk ist keine Komposition von Dingen, sondern ein Netzwerk von Relationen. Das bedeutet, dass es aus der Perspektive von Akteur-Netzwerken keine Substanz und keine Individuen oder Atome im Sinne unabhängiger, unverbundener Elemente gibt, die ein Ganzes oder größere Kompositionen irgendeiner Art bilden.¹²

Unabhängig davon, ob man sich die Dinge als Zusammensetzungen oder als atomare Individuen vorstellt, ging ein Großteil der westlichen philosophischen Tradition davon aus, dass das, was ein Ding zu dem macht, was es ist, die Substanz oder das Wesen des Dings ist. Man ging davon aus, dass die Substanz der Träger der Eigenschaften ist, die man den Dingen zuschreiben kann. Ein Tisch zum Beispiel hat die Eigenschaften, aus Holz zu sein, vier Beine zu haben, für verschiedene Zwecke nützlich zu sein usw. Die Substanz war entweder allgemein, wie Platon die «Formen» oder «Ideen» auffasste, oder sie war, wie Aristoteles annahm, individuell und jedem existierenden Ding inhärent. In beiden Interpretationen des Seins geht man von Individuen irgendeiner Art aus, die dann mit anderen Individuen in Beziehung treten oder auch nicht. Was in erster Linie existiert, sind individuelle Substanzen, und die Beziehungen, die sie miteinander eingehen oder auch nicht, sind sekundär. Man geht davon aus, dass die Welt aus Dingen besteht, seien sie nun ideell oder materiell, und dass diese erst in zweiter Linie in Beziehungen verschiedener Art zueinanderstehen. Für die philosophischen Naturalisten

12 Dies impliziert, dass ein Akteur-Netzwerk kein System ist, das als eine Zusammensetzung von Elementen verstanden wird. Ein Akteur-Netzwerk ist kein Ganzes, das in irgendeiner Weise größer ist als die Summe der Teile, da es die Teile sind, die nicht unabhängig von ihren Beziehungen im Netzwerk existieren, Beziehungen, die nicht durch eine Funktion definiert sind. Eine Axt kann durch die Funktion definiert sein, etwas zu schlagen, aber sie kann auch viele andere Dinge tun.

sind die Dinge in der Welt materielle Entitäten, die der Mensch durch Sinneswahrnehmung kennenlernt und über die er wahre oder falsche Vorstellungen haben kann, je nachdem, ob unsere Vorstellungen den Dingen entsprechen. Für die Idealisten wie Platon waren die wirklichen Dinge Ideen, und die materiellen Dinge waren nur Kopien der ewigen Formen. Für den Pragmatismus, der den Anspruch erhebt, sowohl den Materialismus als auch den Idealismus zu überwinden, haben die Dinge, über die wir sprechen, ihre Bedeutung und ihr Sein innerhalb sozialer Praktiken, aber sie sind keine sozialen Partner; sie nehmen selbst nicht aktiv an sozialen Praktiken teil. Das Akteur-Netzwerk der Steinaxt erzählt eine andere Geschichte. Die Axt existiert nicht vor den Assoziationen, die sie zu einer Axt machen. Das Gleiche gilt für den Hominiden, der zum Jäger wird, oder für Tiere, die zur Beute werden. Das Wesen dieser Akteure ergibt sich aus den Relationen, die sie zueinander unterhalten. Diese Relationen sind kein Produkt der Sinneswahrnehmung, der intellektuellen Intuition, der dialektischen Bewegung des Geistes oder der rein menschlichen sozialen Praktiken. Alle Akteure sind symmetrisch an der Konstruktion der Relationen beteiligt, aus denen das Netzwerk besteht. Das Sein ist relational und nicht substantiell.¹³

Es ist wichtig zu betonen, dass es aus der Sicht einer relationalen Ontologie keine Individuen gibt, weder ideelle noch materielle, weder Subjekte noch Objekte. Die Akteur-Netzwerk-Theorie ist eine relationale Ontologie, denn die Akteure existieren nicht vor den Assoziationen, aus denen sie hervorgehen, und sie sind nichts anderes als diese Relationen. Würde man die Relationen wegnehmen, bliebe nichts übrig. Die Akteure in einem Akteur-Netzwerk existieren nicht einmal «potenziell» in einem materiellen oder mentalen Rohmaterial, aus dem sie auf verschiedene Weise «aktualisiert» werden könnten. Potenzialität und Aktualität, ja die gesamte von Aristoteles abgeleitete Modallogik, beschäftigt sich damit, wie etwas aus etwas entstehen kann, zum Beispiel ein Tisch aus Holz. Diese Frage lässt sich natürlich im Nachhinein auch auf

13 Brandom (2019) argumentiert, dass Hegel der Vater dieser Idee ist, aber für Hegel waren die sozialen Beziehungen im Wesentlichen im *Geist*, dem dialektisch strukturierten System der Logik, ausgedrückt. Wir fragen: Was bleibt von Hegels Idee übrig, wenn die Dialektik nicht mehr erklärt, was soziale Beziehungen sind, und wenn die Gesellschaft kein geschlossenes System ist? Brandom deutet Hegels Logik als eine diskursive Praxis des Begründens und Behauptens um, die selbst den Gesetzen der Implikation und des Widerspruchs unterworfen ist. Diese Sichtweise ignoriert die Tatsache, dass die meisten sozialen Praktiken keine logische Argumentation sind.

die Frage anwenden, wie aus einem Stein eine Axt entsteht. Solange die Antwort auf diese Frage nicht die Existenz früherer Individuen voraussetzt, besteht keine Gefahr bei der Verwendung dieser Begriffe. Gäbe es nämlich frühere Individuen oder Urelemente, aus denen sich alles zusammensetzt, müsste man fragen, in welchen Netzwerken sie entstanden sind und welche Relationen sie zu dem machen, was sie sind. Vergessen wir nicht, dass unser zeitreisender Beobachter all diese Vorstellungen mitbringt, wenn er den Hominiden beschreibt, der mit einem Stein in einem Flussbett etwas macht. Wenn Heidegger sagt, die Sprache sei das Haus des Seins, dann meint er damit, dass nichts außerhalb dieses Hauses zu finden ist. Aus der Perspektive der Akteur-Netzwerk-Theorie kann man sagen, dass Sinn und Sein gemeinsam entstehen, d.h. als Konstruktion von Assoziationen und Relationen. Wir stellen die Hypothese auf, dass *sowohl das Sein als auch der Sinn als Relationen entstehen, die Akteur-Netzwerke konstruieren*.

Der Hominid und der Stein waren keine Akteure, bevor sie zu einem Jäger und einer Axt wurden, indem sie zu einem Netzwerk verbunden wurden. Weder das Sein noch das Agieren liegt in den Akteuren, bevor sie zu Akteuren werden, sondern es wird dem Netzwerk zugeschrieben. Das Netzwerk ist der Akteur, aber nicht als eine Art zusammengesetztes Ding, das größer ist als die Summe seiner Teile, sondern als der Prozess der Vernetzung, der nicht durch irgendwelche Grenzen, Begrenzungen oder einschränkende Definitionen umschrieben wird. Wer kann schon sagen, was aus dem Jäger oder der Axt werden wird? Die Systemtheorie hat zwar die Idee der begrenzten Individuen überwunden, aber sie hat sie lediglich durch begrenzte Systeme ersetzt.¹⁴ Aus diesem Grund sind Netzwerke keine Dinge, sondern Prozesse. Aus diesem Grund ist es auch angemessener, von «Vernetzen» (verbal) als von Netzwerken (nominal) zu sprechen. Vernetzen konstruiert Assoziationen, aus denen menschliche und nichtmenschliche Akteure hervorgehen, die dann eine spezifische Handlungsfähigkeit haben. Man könnte einwenden, dass die Entstehung der Steinaxt voraussetzt, dass Steine und Hominiden bereits vor der Konstruktion der Axt existierten. Die Antwort auf diesen Einwand lautet, dass die Entstehung des Sinns als einer über dem Physischen und Biologischen stehenden Ordnungsebene Materie und Leben, Steine und Hominiden in sich integriert, sodass man von ihnen erst rückwirkend sprechen kann, nachdem die Axt entstanden ist. Genau das hat unser zeitreisender Beobachter getan. Nur

14 Siehe Belliger/Krieger (2024) für eine Diskussion der Beziehung zwischen der allgemeinen Systemtheorie und der Akteur-Netzwerk-Theorie.

aus der Perspektive von Steinäxten liegen Steine in einem Flussbett herum, die keine Äxte sind, und nur aus dieser Perspektive gibt es dort Hominiden, die keine Jäger oder Krieger sind. Nur wenn es Äxte gibt, können andere Steine zu Äxten werden oder andere Hominiden zu Jägern. Wenn wir von der Grundidee des *logos* oder der Sprache sprechen, ist es, wie bereits erwähnt, eine Sprache, die uns «hat», und nicht umgekehrt.¹⁵ Wenn der Sinn einmal entstanden ist, gibt es kein Zurück mehr; nichts ist absolut bedeutungslos. Da nun alles eine Bedeutung erhält, erscheint nicht nur eine Axt, sondern eine ganze Welt. Sobald die Welt entstanden ist, ist alles auf die eine oder andere Weise «in» der Welt.

1.3 Technische Mediation und die Konstruktion von Akteur-Netzwerken

Die Lehren, die wir aus dieser Art der Betrachtung der Ursprünge von Sein, Sinn und Welt ziehen können, sind, dass Akteur-Netzwerke weder subjektiv noch objektiv, weder natürlich noch sozial, weder materiell noch ideal sind. Akteur-Netzwerke untergraben alle traditionellen Unterscheidungen der westlichen Philosophie. Wenn wir uns nicht auf traditionelle Konzepte verlassen können, um zu beschreiben, wie die Dinge zustande kommen, welche Alternativen gibt es dann? Latour nennt den Prozess, durch den Akteur-Netzwerke konstruiert werden, «technische Mediation». Wir werden behaupten, dass die Konstruktion eines Akteur-Netzwerks ein Prozess der technischen Mediation ist. Um zu verstehen, wie Sein und Sinn entstehen und was der Prozess des Vernetzens ist, wollen wir zu erklären versuchen, was technische Mediation bedeutet. Nach Latour (1994) ist technische Mediation ein Prozess der *Übersetzung* (*Translation*) und *Einbindung* (*Enrollment*) menschlicher und nichtmenschlicher Akteure in Akteur-Netzwerke, d.h. in kooperative *Handlungsprogramme*. Latour ist sich darüber im Klaren, dass der Begriff des «Technischen» mehrdeutig ist; deshalb weist er sorgfältig darauf hin, dass er das Wort in einem besonderen Sinn verwendet.

Technik [...] bezeichnet eine sehr spezifische Art der Delegation, der Bewegung, der Verschiebung, die sich mit Entitäten kreuzt, die ein anderes Timing, andere Eigenschaften, andere Ontologien haben, und die dazu ge-

15 Heidegger wird sagen: «Die Sprache spricht.»